

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 95 (2020)
Heft: 3

Artikel: Krieg in Syrien : neue Eskalationsstufe
Autor: Besse, Frederik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg in Syrien: Neue Eskalationsstufe

Der Konflikt in Syrien entwickelt sich in eine neue Phase. Die jüngsten Eskalationen zeigen klar: Die Krise ist längst global geworden. Die Konfliktparteien scheinen vor dem finalen Showdown zu stehen. Alle Involvierten haben viel zu verlieren.

Hptm Frederik Besse

Ein trügerisch friedlicher Moment. Im Schatten einer Palme ist ein syrisches Paar zu sehen, wie es ein Picknick geniesst. Die Sonne strahlt, der Himmel ist blau und die Wiese ist saftig grün. Diese Beschreibung stammt aus einem Foto des Stadtparkes von Idlib vom März 2019. Heute ist dieser Ort ein weiterer Schauplatz des blutigen Konfliktes. Von der Türkei unterstützte Milizen, oft auch Rebellen genannt, sind seit Monatsbeginn in die Offensive gegangen. Den syrischen Präsidenten Assad hingegen beeindruckt das nicht. «Wer seine Wege ändert, verliert sein Glück», lautet ein Sprichwort in Damaskus. Die syrische Armee, wenngleich durch acht Jahre Bürgerkrieg zermürbt und dezimiert, ist gewillt die letzte grosse Schlacht zu schlagen.

Vorgeschichte: Die letzte Bastion

Nach mehreren Jahren Bürgerkrieg und dem Kampf mit der Terrororganisation «Islamischer Staat» schien der Sieg der syrischen Regierung und Präsident Assad in Greifweite zu sein. Seit 2011 befinden sich seine Truppen und befriedete Milizen (Hisbollah) im Krieg. 2012 stand die syrische Regierung (auch das syrische Regime genannt) vor dem Kollaps, konnte sich jedoch stabilisieren. Nicht zuletzt dank der Unterstützung des Irans und vor allem Russlands. Präsident Assad sieht sich nun mit zwei Widerstandsnestern konfrontiert. Im Norden und Nordosten halten kurdische Kräfte die Kontrolle über ihr Territorium mit Selbstverwaltung. Im Nordwesten – nahe Aleppo – alten Rebellenkräften, unterstützt von der Türkei, die Provinz Id-



Schützenpanzer der Türkei.

lib. Dank Luftunterstützung durch die russische Luftwaffe konnte die syrische Armee in Idlib mehr Boden gewinnen.

SAA: Ausgelaugt

Die syrisch-arabische Armee (SAA) hat grosse Verluste durch Desertionen und Kämpfe erlitten. Laut einer Publikation des Middle East Institute kann das Heer heute nur noch dank massiver Luftunterstützung am Boden erfolgreich kämpfen. Sie ist zunehmend auf Milizen angewiesen, welche teilweise integriert und teilweise unabhängig operieren. Dennoch reicht das derzeit gegen ihre Gegner aus, da die Türkei nur indirekt in den Kampf eingreift. Die Frontsoldaten der Rebellen bestehen aus Milizen (teils mit islamistischen Motiven).

Türkische Offensive in Nordsyrien

Seit dem ersten März befindet sich die türkische Armee mit der Operation «Früh-



Will nicht als Verlierer enden: Präsident Erdogan.

Bild: DPA

Bild: DPA Anas Alharbuti

lingsschild» nun im offenen Krieg mit Damaskus und faktisch auch mit Moskau. Rebellengruppen, welche an der Seite Erdogans kämpfen, konnten in den vergangenen Tagen mehrere Ortschaften erobern. Allerdings in einigen Fällen nur für kurze Zeit. Die türkische Führung kommunizierte, dass acht Helikopter und 103 Panzer Syriens zerstört wurden. Experten halten diese Zahlen für übertrieben, ein Funken Wahrheit dürfte darin jedoch enthalten sein.

Krieg in der Luft

Um die Bodentruppen zu unterstützen, erlangten die türkische Luftwaffe die Lufthoheit in ihrem Operationsgebiet. Die russischen Luftstreitkräfte intervenierten bis dato nicht, liess jedoch verkünden: «Russland kann die Sicherheit türkischer Flugzeuge in Syrien nicht garantieren». Die syrische Regierung verkündete, dass der Luftraum im Nordwesten des Landes ge-

schlossen sei: «Jedes Flugzeug, das diese Zone betritt, wird als Feind behandelt». Laut der syrischen Nachrichtenagentur Sana, wurden mehrere türkische Drohnen abgeschossen. Die Türkei konnte nachweislich zwei syrische Jets abschiessen. Der türkische Verteidigungsminister Hulusi Akar betonte, dass die Türkei keine Konfrontation mit Russland suche. «Unser Ziel ist es, die Massaker des Regimes zu stoppen».

Bald werden es Millionen sein?

Möglicherweise als Reaktion auf die erhöhten Asylanträge durch den Kampf in Nordsyrien und die zurückhaltenden Reaktion der NATO-Verbündeten ergriff die Türkei drastische Massnahmen. Auf einer Veranstaltung der türkischen Regierungs-partei AKP verkündete Erdogan, dass sich Hunderttausende auf den Weg nach Europa gemacht haben. «Die Zeit der einseitigen Opferbereitschaft ist vorbei.», so der türkische Präsident. Wörtlich deutete Präsident Erdogan an, dass die Grenze nun offen sei. «Bald werden es Millionen sein», prophezeite er die angebliche Bewegung nach Europa. Die tatsächliche Anzahl der migrierenden Menschen variiert stark, je nach zitiertener Quelle. Die Vereinten Nationen sprechen von mehr als 13 000 Menschen.

«Angriff in Divisionsstärke»

Die Facebook-Gruppe «Wehrhaftes Österreich» wählte deutliche Worte zur Lage

an der Grenze. Mindestens brigadestarke, leicht bewaffnete Kräfte versuchen ohne gültigen Rechtstitel aber unter Anwendung von Gewalt, die EU zu betreten. Griechenland stoppte alle Asylgesuche für mindestens einen Monat. Die EU Grenzschutzagentur Frontex setzte die Alarmstufe für alle EU-Grenzen auf «hoch» während Athen kommunizierte den Grad der Abschreckung an den Grenzen auf ein Maximum zu erhöhen. In Griechenland droht die Situation weiter zu eskalieren. Auf der Insel Lesbos bildeten sich Mobs und bekämpften Helfer wie auch Flüchtlinge.

Kampf im Informationsraum

Auch in den Medien tragen die Konfliktparteien ihren Kampf aus. Westliche Medien melden vermehrt, dass Assad und seine russischen Verbündeten gezielt zivile Ziele anvisierten. Es ist kaum möglich festzustellen, ob nun syrische oder russische Kräfte die türkischen Stellungen bombardiert haben. Präsident Erdogan wirft griechischen Sicherheitsbeamten vor, Migranten zu töten. Syrische und Russische Medien werfen der Türkei die direkte Unterstützung von islamistischen Kämpfern vor.

Russland: Schaden begrenzen

Für Präsident Putin ist der Zeitpunkt der Eskalation denkbar ungünstig. Innenpolitisch steht er unter Druck. Die russische Verfassung befindet sich im Umbau. An

der Westgrenze scheint die Lage mit der EU und Ukraine zu normalisieren. Wichtige Meilensteine, die seine zukünftigen Ambitionen absichern würden. Das Blutvergiessen in Syrien will er daher zügig beenden. Moskau steht zwei Optionen offen: Eine schnelle und blutige Offensive oder Erdogan an den Verhandlungstisch zu überreden. Startet die Türkei jedoch eine Bodenoffensive mit seinem Heer – ist jede Hoffnung auf einen schnellen Konflikt-ausgang verloren. In beiden Szenarien wird die Beziehung Ankara-Moskau nachhaltig beschädigt werden.

NATO: Was nun?

Mit einer gewissen Schadenfreude haben Experten die Hilfsbegehrungen von Erdogan an die NATO und insbesondere die EU-Staaten wahrgenommen. Mit seiner aggressiven Außenpolitik gegenüber der EU will die Türkei die nötige Schützenhilfe erzwingen. Mit dem Westen, der ihm den Rücken stärkt, könnte Präsident Erdogan seine Bedingungen diktieren: Eine permanente «Schutzzone» auf syrischem Boden. Die NATO sitzt ihrerseits auch in der Klemme. Einerseits will sie der Türkei helfen und andererseits will sie sich nicht in den Konflikt einbeziehen lassen. Unbestritten ist jedoch, dass Ankara weiterhin die grösste Last der Flüchtlingsbewegung aus Syrien trägt. Falls eine Einigkeit mit den Vereinigten Staaten gelingt, kann die NATO alle Kriegsparteien an einen Tisch zu bringen.



Türkische Soldaten in Syrien.



Assad und sein wichtigster Verbündeter: Putin.